

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 30. April 1916

No. 100

5600 Russen gefangen.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Basse und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In der Gegend von Givenchy en Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen dagegen angesetzte starke englische Handgranatenangriffe ab. Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe Toter Mann und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter. Seine Insassen sind tot. Oberleutnant Boelcke schoss südlich von Vaux sein 14. Flugzeug ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoss, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellungen weiter zu verbessern. Ueber die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowce genommen, 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter vier Stabsoffizieren, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten ausserdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaurg — Rjezyca an.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Verluste bei Verdun.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 29. April.

Der deutsche Gesandte in Stockholm erklärt aus Anlass einer Mitteilung des französischen Gesandten in Stockholm, über die deutschen Verluste bei Verdun: Die oberste Heeresleitung gibt bekannt, dass die französischen Angaben vollkommen unrichtig sind, wie aus den deutschen Verlustlisten hervorgeht. Die Deutschen veröffentlichen Verlustlisten, was die Franzosen nicht tun. Es steht daher jedermann frei, sich aus den deutschen Verlustlisten ein eigenes Urteil zu bilden.

Das Eisene Kreuz erster Klasse für Krupp. Der Kaiser hat in Anerkennung der von der Firma Krupp erzielten Kriegsleistungen Herrn Krupp von Bohlen bei seiner Anwesenheit im Grossen Hauptquartier das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen und ihm diese Auszeichnung persönlich überreicht.

Der Untergang der „Russel“. Der Konteradmiral Freemantle und 22 Offiziere des Schlachtschiffes Russel wurden gerettet.

Kut-el-Amara gefallen.

13300 Engländer gefangen genommen.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 29. April.

Die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den tapferen türkischen Belagerern ergeben müssen. Mehr als 13000 Mann sind kriegsgefangen.

Oberste Heeresleitung.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 29. April.

Wie der Vizegeneralissimus der osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut-el-Amara, die aus 13300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend steht, heute bedingungslos kapituliert.

In der Spannung, mit der heute die Entwicklung der amerikanischen Frage verfolgt wird, wird die Nachricht von dem Falle Kut-el-Amaras mit doppelter Freude aufgenommen werden. Es ist als ob das Schicksal selbst dem toten Feldmarschall, der vor wenig Tagen dort, im Angesicht des sicheren Sieges, von der Seuche dahingerafft wurde, ein Totenmal und ein Siegesmal errichten wollte, indem es die belagerte Feste, da noch die Klage um den Toten nicht verstummt ist, zu Fall brachte. Die Engländer haben sich tapfer gehalten, mehr als vier Monate haben sie, immer noch auf Entsatz hoffend, Widerstand geleistet, bis sie endlich die Waffen strecken mussten. Desto grösser ist die Ehre, die unsere tapferen Bundesgenossen, die Türken, mit diesem Siege errungen haben — und desto schwerer werden die Folgen für das Ansehen Englands im Orient sein. Zuerst Gallipoli, der monatelange ergebnislose Kampf um die Bezwingung der Meerengen, der mit einem fluchtartigen Rückzug bei Nacht und Nebel endigte — jetzt Kut-el-Amara, dessen Fall mehr bedeutet als nur den Verlust von 13000 Mann und einem tapferen Führer. England wird im Orient in Hörweite seiner eigenen indischen Besitzungen von den Türken, von Mohammedanern, auf schwerste geschlagen von Mohammedanern, von denen Tausende in den von England beherrschten Gebieten Asiens leben. Und die Türken werden schon dafür Sorge tragen, dass das Echo dieser Niederlage über alle Grenzen auch in die ängstlich abgesperrte und doch immer lauschende Welt Indiens dringt.

Darüber hinaus aber hat der Fall Kut-el-Amaras, abgesehen von aller moralischen Bedeutung, die wahrscheinlich nicht gering ist, auch noch den nicht zu unterschätzenden praktischen Wert, dass nunmehr die Belagerungsarmee der Türken freigeworden ist und anderweitig verwendet werden kann. In die Trauer um den Tod Kolmars von der Goltz, in das Bedauern, dass er, der dies geplant und angelegt hat, den Erfolg nicht mehr erleben durfte, mischt sich so doch die stolze Freude, dass dieser Sieg als ragendes Mal an seinem noch frischen Grabe aufgerichtet werden durfte.

Die Kämpfe im Irak.

Von

General d. Inf. z. D. v. Blume.

Als im Herbst 1914 die Türkei in den Weltkrieg eingetreten war, konnte England der Versuchung nicht widerstehen, diese Gelegenheit zur Erzielung eines längst-ersehten Sondervorteils im fernen Asien wahrzunehmen. Während die Hilfsarmee, die England für die Kriegführung der Entente auf dem europäischen Festlande gestellt hatte, kaum ein Zwanzigstel der Stärke des französischen Heeres erreichte, entsandte es zu Eroberungszwecken ein Korps von 20000 Mann nach dem Irak, dem südöstlichen Gebiet Mesopotamiens, wo sich der Euphrat und Tigris vereinigen, um sich unter dem Namen Schatt el Arab in den Persischen Golf zu ergiessen. Dieses Gebiet erscheint den Engländern um so begehrenswerter, als dort die im Bau begriffene, von Deutschen ins Leben gerufene Bagdadbahn endigen, somit eine Landverbindung zwischen dem Abendlande und dem Indischen Ozean geschaffen werden soll.

Unter mehrfachen Kämpfen mit türkischen, durch arabische und kurdische Freischaren verstärkten Truppen drangen die Engländer zunächst bis zu der am Zusammenfluss des Euphrat und Tigris liegenden Stadt Korna vor, machten dort einen längeren Halt, setzten aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, im Sommer vorigen Jahres den Marsch in der Richtung auf Bagdad fort. Unfern dieser, den Mohammedanern heiligen Hauptstadt Mesopotamiens, bei Ktesiphon, stiessen sie jedoch am 23. November v. Js. auf so starken Widerstand, dass sie unter schweren Verlusten nach dem im Vormarsch von ihnen befestigten und als Hauptverpflegungspunkt eingerichteten Ort Kut-el-Amara (am Tigris,



170 Kilometer unterhalb Bagdad) zurückweichen mussten. Dort wurde der grösste Teil von ihnen, im ganzen etwa 15000 Mann unter Befehl des Generals Townshend, von den verfolgenden Türken eingeschlossen, ihnen auch die Zufuhr auf dem Tigris, auf dem ihnen eine Flotille gefolgt war, gesperrt. Alle ihre Versuche, sich aus dieser Lage zu befreien, sind an dem Widerstande der Türken ebenso gescheitert, wie die Bemühungen, ihnen von aussen Hilfe zu

bringen. So wurde insbesondere ein von beträchtlichen englischen Streitkräften unter General Aylmer unternommener Entsatzversuch am 21. Januar d. J. bei Menlahie, 35 Kilometer östlich von Kut-el-Amara, blutig abgewiesen. Er endigte mit dem Rückzuge der Entsatztruppen in eine verschanzte Stellung bei Felahie, wo sie seitdem durch die Gegner in Schach gehalten wurden. Nachdem der General Aylmer einige Verstärkungen erhalten hatte, gelang es ihm, bis nach dem nur 12 Kilometer von Kut-el-Amara entfernten Ort Essim vorzudringen. Dort hat er aber am 8. März eine schwere Niederlage erlitten, dass ein erneuter Entsatzversuch von dieser Seite nicht zu erwarten war. Kleinere englische Abteilungen, die zur Hilfeleistung nordwärts vorzudringen versuchten, wurden schon in der Gegend von Korna durch vorgeschobene arabische und kurdische Freischaren angehalten. Von der über Erzerum vorgedrungenen russischen Armee hat zwar eine linke Seitenkolonne Musch (westlich des Wan-Sees) erreicht. Kut-el-Amara war aber von diesem Ort noch 800 Kilometer entfernt und überdies von ihm durch ein nur auf zwei Pässen überschreitbares Hochgebirge getrennt.

Griechenland vor der Entscheidung.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 29. April.

Der Secolo meldet aus Athen: die Alliierten sollen jetzt planen, die serbischen Truppen den Piräus und Athen nicht berühren zu lassen, sondern an einem Orte des Nordrandes des Golfs von Korinth zu landen. Sie würden dann von Livadia nach Saloniki landen. — Der serbische Gesandte wurde beauftragt unmittelbar mit Skuludis zu verhandeln. Dies jedoch seine Weigerung wiederholt, die unwiderruflich sei. Der französische Gesandte teilte dem König Konstantin mit, Frankreich werde die Truppentransporte durch griechisches Gebiet ausführen, koste es, was es wolle.

Die B. Z. meldet aus Athen: General Mahon, der Befehlshaber der englischen Truppen in Saloniki hat durch den englischen Gesandten Elliot eine Audienz bei König Konstantin nachgesucht, um mit diesem über die schwebenden Streitfragen zu beraten. Die Regierung teilte dem General Mahon mit, dass der König nicht in der Lage sei, mit dem General Mahon über die militärische und noch weniger über die diplomatische Lage zu sprechen.

Nach einer Meldung der B. Z. aus Amsterdam berichtet die Festlandsausgabe der Daily Mail auf Grund eines Berichtes aus Athen vom 22. April, dass Griechenland bis jetzt bei dem Verband 6? Proteste wegen politischer und militärischer Handlungen eingelegt hat, darunter an einem Tage der letzten Woche allein sechs.

„Der liebe Augustin“.

Erstaufführung im Deutschen Stadttheater.

Ein bischen Abschiedsstimmung lag über der gestrigen Erstaufführung: sie war die letzte der Winterspielzeit — mit dem Mai zieht ein neuer, wenn auch schon bekannter Direktor in die „teure Halle“. Und zu der Abschiedsstimmung kam ein wenig Nachdenklichkeit. Wie weit liegt die Stimmung, aus der Operettentexte wie dieser geboren wurden, schon hinter uns! Damals war der Balkan noch Operettengrund und ein Regent von Thessalien schon von vornherein eines Heiterkeitserfolges sicher. Heute sind die Balkanherrscher aus den Regionen des Komischen in die des bitteren Ernstes gerückt, und die einst so heiteren Szenen unzähliger Schwänke und Operetten wirken verstaubt und verblasst; die Voraussetzungen fehlen, die Witze fallen wirkungslos zusammen; hier hat der Krieg wirklich vieles bei Seite gefegt.

Wenn Leo Falls „Lieber Augustin“ trotzdem immer noch Beifall und willige Hörer findet, so liegt das einmal an der leichten, gefälligen Musik und dann vor allem daran, dass trotz allem Drum und Dran die eigentliche Handlung sich unabhängig von der Lokalisierung am Balkan vollzieht. Die Geschichte vom lieben Augustin und der Prinzessin, die ein ach so goldiges Herz hat und über alle Schranken hinweg ihren guten Kameraden findet, bis sich schliesslich herausstellt, dass sie gar keine Prinzessin ist, und somit ihrem Glück nichts mehr im Wege steht — diese Geschichte könnte ebensogut anderswo passieren und wird immer dankbare und verständnisvolle Zuschauer finden.

So wars auch gestern: Die schöne Prinzessin Helene und ihr braver Klavierlehrer Augustin standen von vorn-



Ein deutsches U-Boot gesunken.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 29. April.

Sr. Majestät Unterseeboot U. C. 5 ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus Bayerns erster Kammer. Die Vossische Zeitung meldet aus München: Die Kammer der Reichsräte lehnte heute die Regierungsvorlage über das Gemeindebeamtengesetz mit allen gegen eine Stimme ab.

Reichstag. Das Berliner Tageblatt meldet: Die nächste Reichstagssitzung findet voraussichtlich erst am 9. Mai statt. Die Steuerausüsse des Reichstags nehmen ihre Arbeit bereits am 2. Mai wieder auf.

Französische Hetzversuche. Im Figaro bespricht Hanotaux das Problem Irland und Amerika. Er verweist Wilson auf die Gefährlichkeit der Irländer und der Deutsch-Amerikaner und warnt ihn davor, sich durch Verhandlungen hinhalten zu lassen, bis es zu spät sei. Jetzt zögern oder zurückgehen bedeute, dass Deutschland ihn in die Enge treiben werde, da-

herein im Mittelpunkt des Interesses und das andere „feune“ Paar, die verwechelte Milchschwester Anna und der sie instinktiv sogleich erkennende Fürst Nicola dergleichen. Das Menschliche siegte über die Balkanscherze, die Liebe über die „Politik“ — und das Duett von dem Abend in den Lauben, „wenn der Flieder blüht“, fand dankbarsten Beifall, sodass es sogar wiederholt werden musste. Und da der alte Kammerdiener Jasomirgott auch für allerhand lebendige Scherze sorgt, so fand das Ganze bei den Hörern eine sehr freundliche Aufnahme.

Um die Aufführung im Einzelnen machten sich vor allen Fräulein Birlinger als Prinzessin und Herr Schmitt als Augustin verdient. Fräulein Birlinger liegt, scheint's, das Sentimentale am Besten: Die schöne Heinesche Romanze von dem alten König und der jungen Frau gelang ihr vortrefflich — aber auch das Abschiedsduett mit Augustin brachte sie so frisch und lebendig, dass der Beifall, den sie fand, vollauf verdient war. Für den Augustin ist Herr Schmitts etwas zu weit nördlich geborenen, das Wienerische der Gestalt lag ihm schon des Dialekts wegen nicht recht. Er fand sich aber mit allen Klippen geschickt ab und gab vor allem gesanglich Treffliches. Sehr witzig schon in der äusseren Erscheinung zeichnete Herr Schmitt den Nicola, sehr Simpliessimus, aber mit Diskretion, sodass er zu der amüsanten frischen Anna Fräulein Hillows ein lustiges Gegenstück war. Mit am besten war der Bogumil des Herrn Falken, der sehr glaubhaft einen behaglich bedenkenlosen Typus hinstellte. Von den Uebrigen verdient noch der Ministerpräsident Gjurio des Herrn „Fritz Lion“ Erwähnung. Ein sonst bestens bekanntes Mitglied des Theaters verbarg sich scheu hinter diesem Decknamen — eigentlich ohne Grund: man kann diesem Löwen, shakespeareisch gesprochen, nur bezeugen, dass er gut gebrüllt hat.

gegen werde er, wenn er zugreife und die gesamte deutsche Flotte konfiszieren, Deutschland unter seinen Füßen haben.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nördlich von Mlynow, an der Ikwa, warfen Abteilungen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es wurden ein Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Sonst die gewöhnlichen Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern Nachmittag hielt der Feind das Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Cormons und San Giovanni di Manzano mit schweren Bomben.

Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Gratzstützpunkt abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Irland.

Drahtbericht.

London, 29. April. (Reutermeldung.)

Nach verschiedenen Morgenblättern wird Kitchener mit unbeschränkter Vollmacht als Vizekönig nach Irland gehen.

Die letzten nichtamtlichen Berichte aus Dublin vom Donnerstag melden, dass die Freiheitshalle von dem Kanonenboot „Liffey“ zerstört wurde, man trieb die Rebellen mit Bomben und mit Maschinengewehren, die auf den Dächern eines Hotels und eines Klubs aufgestellt waren, aus ihren befestigten Stellungen auf dem St. Stephensgreen. Die Rebellen sind noch immer im Besitz der grossen Biskuitfabrik von Jacobs, die die Truppen mit zwei Kanonen beschossen, ferner des Passantes, des Gerichtsgebäudes und einer Eisenbahnstation. Gerüchweise verlautet, dass die Truppen inzwischen das Postamt eingenommen und dabei Raubbomben benutzt haben. Der Mob wurde am Montag durch die Gefechte dazu verleitet, die hauptsächlichsten Läden zu plündern.

Die Unruhen in Irland scheinen nicht nur lokaler Natur zu sein, sondern einen für die Engländer beängstigenden Charakter zu haben. So macht man sich nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ in London darauf gefasst, dass die Unterwerfung der Rebellen schwierig und langwierig sein

Einakter von Perez im Jüdischen Theater.

Vor kurzer Zeit wurde im Zirkustheater, wie an dieser Stelle zu lesen war, ein Abend dem Andenken des vor einem Jahre verstorbenen Erzählers J. L. Perez gewidmet. Der schlichten, eines Dichters würdigen Totenfeier folgte gestern ein Nachspiel. Vier seiner Einakter wurden aufgeführt, darunter der jüngst schon dargestellte und gewürdigte „Verrückte“, die metaphysische Soloszene, das Bravourstück des Darstellers Kowalsky.

Diese kleinen Bühnenwerke sind Träume, Stimmungen, Gedanken ohne die rechte dramatische Schwerkraft. Sie haben ihrem Schöpfer nicht die grosse Volkstümlichkeit unter seinen Stammesgenossen eingebracht, der alle diese Gedenkfeiern zum Zeugnis dienen. Aber sie bewähren den Ruf eines feinen, oft von westeuropäischen Meistern abhängigen Geistes, einer gütigen Seele und eines Patrioten, in dessen Kunst das Herz des Judentums schlägt. Erlebnisse einer lyrisch empfindenden Phantasie sind die Einakter alle. Die dramatische Form, nirgends das Gebot einer inneren Notwendigkeit, dient ihnen nur als Zufallskleid.

Gattentreue heisst das Motiv für zwei der kleinen Dramen. Zwei Lieder in verschiedener Tonart. „Nach dem Begräbnis“ ist der Gesang von der jungen Witwe, die in einer Vision den Abgeschiedenen wiederkehren sieht. Sein Schatten, nur ihrem Auge sichtbar, feiert bei brennenden Kerzen den Sabbathabend mit ihr, lässt alle Vertrautheit des Zusammenlebens auferstehen, um ihr dann plötzlich zu entschweben. Ein Traumgesicht, von sanfter Musik begleitet, und vom jüdischen Familiengeist beseelt.

werde. Viele höhere Beamte sind in den Händen der Aufständischen. Der Vizekönig von Irland Lord Wimborne befand sich beim Ausbruch des Aufstandes in Dublin. Der Korrespondent sagt nichts darüber, ob er in die Hände der Rebellen gefallen ist. — Die Notiz der weiteren Ausdehnung des Aufstandes in Irland und der Erklärung des Kriegszustandes über die ganze Insel hat auch in Italien einen beängstigenden Eindruck gemacht. Die Blätter haben aufgehört, das Ereignis als ein deutsches Fiasko darzustellen, und weisen darauf hin, dass es nicht möglich sei, die volle Wahrheit über die Lage in Irland zu erfahren, da alle Nachrichten einer strengen englischen Zensur unterworfen seien. Ein Korrespondent meldet, aus den Mitteilungen der Regierung im Parlament gehe hervor, dass die Rebellen in Dublin immer noch Herren des Post- und Telegraphenamts, der beiden Bahnhöfe, des Justizpalastes und anderer bedeutender Punkte der Stadt sind. Der Besitz der Bahnhöfe in den Händen der Rebellen sei besonders wichtig wegen des Umstandes, dass fast alle Offiziere der Garnison wegen der Osterfeiertage fern von Dublin waren. Das Truppenkommando zögert, gegen die Stellungen der Rebellen mit Kanonen vorzugehen, um die wertvollen Gebäude zu schonen.

Serbien will Seemacht werden!

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 29. April.

Wie der *Matin* aus Saloniki meldet, hat Serbien als erste Schiffseinheit einen Torpedobootszerstörer *Velika Serbia* gekauft, der im Aegäischen Meere kreuzen soll. Die Besatzung ist vollständig serbisch.

Ministerverbrauch in Russland.

Privattelegramm.

Berlin, 29. April.

Die *Nowoje Wremja* stellt fest, dass im Laufe der letzten sechs Monate in Russland nicht weniger als zwölf Ministerveränderungen eingetreten sind, wovon drei im Ministerium des Innern. In den 167 bestehenden Aemtern von Generalgouverneuren, Gouverneuren und Vizegouverneuren traten 87 Veränderungen ein. Das Blatt sieht in diesem fortwährenden Wechsel des Regierungspersonals ein schlechtes Zeichen für das Land.

Verlobung im russischen Kaiserhause. Einem Londoner Telegramm zufolge teilt *Daily Chronicle* mit, dass in kurzem die Verlobung des Prinzen Georg von Battenberg, des Sohnes des Admirals Louis von Battenberg, mit der Prinzessin Nadeschda, der Tochter des Grossfürsten Michael von Russland und der Gräfin Torby, bekanntgegeben werden soll. Der Prinz ist Leutnant zur See in England.

Arbeitslosigkeit in Italien. Einem Privattelegramm des Berliner Tageblatt aus Lugano zufolge, droht in Mailand eine allgemeine Arbeitslosigkeit für die bisher für die Soldatenbekleidung beschäftigten Frauen. Die Regierung ist mit Vorräten überreich versehen und alles Rohmaterial ist aufgebraucht. Tausende von Frauen sind der bittersten Not preisgegeben.

Dieser Geist beherrscht auch die szenische Ballade „Feuer!“ Nur wandelt er sich vom Idyll zum Verhängnis: die Heiligkeit der Ehe ist hier kein freiwilliges Opfer mehr, sondern das Gebot einer finster drohenden Macht. Ein *Don Carlos*-Motiv bestimmt die Fabel: die junge Ehefrau eines Greises ist durch seine Ränke seinem Stiefsohn, dem Geliebten ihrer Kindheit, abwendig gemacht worden. Jugend findet sich zu Jugend, aber ein Aufruhr der Natur mit Blitz und Brand lenkt die junge Frau zu ihrer Pflicht zurück, deren Uebertretung das Sittengesetz mit Höllenstrafen bedroht.

Am reinsten spiegelt sich die Ethik der Perekunst im Dialog „Die Strafpredigt“. Erziehungsfragen werden hier von zwei Frauen aus dem Volke erörtert. Eine Tochter erregt durch ihre Liebschaft Anstoss. Aber die Mutter erzählt, wie das Leben, wie die Menschen sie duldsam gemacht haben, wie sie der Jugend ihr Glück gönnt und wie sie die Verantwortung von sich auf soziale Mächte fortweist, denen ihr Schicksal unterliegen muss.

Der Geist der Güte, wie er hier gepredigt wird, kommt rein und schlackenfrei in einer Erzählung vom kranken Kinde zum Ausdruck. Fri. Alomis, die im „Feuer“ eindringlicher und packender als sonst gespielt hatte, verlas die kleine Geschichte im Ton der Kindheit. Der hübsche Ausklang eines Abends, der dem Spielleiter seine Stimmung, den Damen Walter und Riwin zwei sympathische Frauengestalten dankt.

Die künstlerische Arbeit des Zirkustheaters verdiente ein Publikum, das der Szene durch den Verzicht auf Spektakel grösseren Respekt erwiese. bs.

Deutsches Stadttheater. Heute beschliesst die Direktion William die Winter-Spielzeit des Deutschen Stadttheaters mit einer Aufführung der Operette „Der liebe Augustin“ von Leo Fall.

Ein Transportschiff bei Saloniki versenkt?

Privattelegramm.

Berlin, 29. April.

Die „B. Z.“ meldet aus Zürich: Nach einer Athener Meldung der „Schweizerischen Telegraphen Information“ berichtet das in Saloniki von General Sarrail unterdrückte Blatt „*Nea Alitheia*“ in seiner letzten Ausgabe, ein deutsches Unterseeboot habe vor Kara Burun ein grosses Transportschiff torpediert. Dieses ist der zweite Fall im Hafen von Saloniki.

Französische Bevölkerungsstatistik.

Drahtmeldung.

Von der französischen Grenze, 26. April.

Das Staatsblatt veröffentlicht die amtliche Bevölkerungsstatistik über das erste Halbjahr 1915 im Vergleich zu dem ersten Halbjahr 1914 für Frankreich, mit Ausnahme der zehn, vom Feinde ganz oder zum Teil besetzten Departements von Nord- und Nordostfrankreich. Die Bevölkerung der nach Abzug dieser Departements verbleibenden Departements betrug im Jahre 1911 rund 33 Millionen Seelen; darauf entfielen für das erste Halbjahr 1915 an Eheschliessungen 27664 gegen 125966 in der gleichen Zeit von 1914; an Ehescheidungen 619 gegen 5923; an Anerkennungen ausserehelicher Kinder 19579 gegen 17563; an Geburten 251.599 gegen 307.860; an totgeborenen Kindern 10361 gegen 14154 und an Todesfällen 368.712 gegen 335.071; während also die Zahl der Geburten zumteil schon unter dem Einfluss des Krieges um rund 56.000 abgenommen hat, hat sich die Zahl der Todesfälle um rund 33.500 vermehrt, obgleich es sich um die vom Kriege nicht berührten Gebiete handelt.

Im besetzten Gebiet.

Gartenland für Unbemittelte.

Die *Grodnoer Zeitung* meldet: Der deutsche Oberbürgermeister vergibt durch das Bürgerkomitee unentgeltlich Gartenland an die ärmere Bevölkerung. Bedingung ist sorgfältige und rechtzeitige Bestellung. Die Früchte verbleiben grundsätzlich dem Besteller zur freien Verfügung. Auch erfolgt der Verkauf, falls die Inanspruchnahme durch das Militär notwendig sein sollte, nur gegen bare Zahlung des vollen Marktpreises.

Stadtverordnetenwahlen in Warschau.

Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Warschau und seinen Vororten ist die Stadt einschliesslich Praga in 15 Wahlbezirke eingeteilt worden, die nach der letzten Aufnahme 801.500 Einwohner zählen. Die elf Vororte Warschaus, welche demnächst eingemeindet werden und mitstimmen sollen, zählen 137.600 Einwohner. Die jüdische Bevölkerung beträgt in der Stadt Warschau 42 v. H., in den Vororten 11 v. H. 30 v. H. der Bevölkerung Warschaus sind Analphabeten. Die Zahl der Warschauer, welche Mittelschulbildung haben, stellt sich auf rund 22.000, die mit Gymnasial- und akademischer Bildung auf 6.000. Da nur diejenigen Personen an den Warschauer Stadtverordnetenwahlen teilnehmen können,

Am Montag übernimmt Herr Paul Hartenstein die Bühne, auf der zunächst seine Schwänke, „Der lustige Witwer“ und „Er oder Er“ in Szene gehen.

Pferde als Drückeberger. Ein französischer Tierarzt gibt, der „*Voss. Ztg.*“ zufolge, im Paris-Midi kuriose Beobachtungen zum Besten: „So unglaublich es klingt, ich habe tatsächlich entdeckt, dass es unter den Pferden an der Front regelrechte Simulanten gibt. Besonders häufig konnte ich diese Beobachtung in jenen Frontabschnitten machen, die ununterbrochen heftigem Artilleriefeuer ausgesetzt sind. Da gibt es Pferde, die ein Bein nachschleppen, andere küssen den Kopf bis auf die Erde herabsinken, und es ist ersichtlich, dass sie sich krank stellen. Hinter die Front geschafft springen die Simulanten wieder gesund umher.“

Das Zeitungswesen im französischen Schützengraben. Die Zahl der Schützengrabenzeitungen, die sich in Frankreich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen, ist, wie eine Pariser Schilderung der *Times* aus London berichtet, an der französischen Front und im Etappengebiet zu solcher Höhe angewachsen, dass diese Schützengrabenblätter in der Nationalbibliothek in Paris bereits eine eigene, ziemlich ansehnliche Abteilung zu füllen vermögen. Die grösste und bekannteste dieser Veröffentlichungen ist der „*Rigolboche*“ (in wörtlicher Uebersetzung „*Deutschenlächer*“), der sich auch am meisten durch Soldatenhumor auszeichnet. Sehr oft kehrt in den Titeln der Schützengrabenblätter das Wort „*Poilus*“ wieder. Es gibt einen „*Poilus*“ in der Champagne und einen in der Gegend von Verdun. Ein illustriertes Blatt von der Front führt den Titel „*Der gefiederte Hase*“, ein anderes heisst „*Der indiskrete Soldat*“. Im übrigen werden noch die Blätter „*Kameradschaftlicher Krieg*“, „*Bum voilas*“, „*Bellica*“, „*Die Argonauten*“, „*Granatenecho*“, „*Erste Linie*“ und „*Behaarte Ratte*“ als die

welche des Lesens und Schreibens mächtig sind, so werden etwa 30 v. H. Analphabeten, die sich auf Christen und Juden fast gleichmässig verteilen, vom Wahlrecht ausgeschlossen sein.

Hirtenbrief für Samogitien.

Einen Hirtenbrief hat laut „*Lib. Ztg.*“ der Bischofsverweser der Samogitischen Diözese, der Generalvikar Stachowsky am 18. März aus Ponewesh an die römisch-katholische Landbevölkerung seiner Diözese in den Gouvernements Kowno und Kurland erlassen. In diesem Hirtenbrief ermahnt der Generalvikar die Landbevölkerung, unverzüglich zur Bestellung ihrer Felder zu schreiten, bei dieser Arbeit sich gegenseitig Hilfe zu leisten, dabei stes den Anordnungen der deutschen Behörden nachzukommen und bei ihnen im Bedarfsfalle um Rat und Unterweisung einzukommen. Mit dem Hinweise, dass ein mit Frömmigkeit gepaarter Eifer bei der Bestellung der Felder ein Gott wohlgefälliges Werk sei, auf dem sein Segen ruhe, schliesst der Bischofsverweser seinen Hirtenbrief mit dem Psalmenworte, dass der Herr die Armen speise und von denen gefunden werde, die ihn suchen.

Wohnungssteuer in Libau.

Eine Wohnungssteuer wird in Libau von allen denjenigen Einwohnern erhoben werden, die zum 1. Juli 1914 eine Wohnung im jährlichen Mietwerte von 90 Rbl. inne gehabt haben. Die Steuer beträgt 1 Rbl. 50 Kop. bis 100 Rbl. entsprechend dem Mietwerte der Wohnung.

Diebstahl in Grodno.

Die *Grodnoer Zeitung* teilt mit: Ein umfangreicher Diebstahl wurde bei einem Juwelier in der Domstrasse ausgeführt. Den Einbrechern fielen Gold- und Silberwaren im Werte von 2.000 Rubeln in die Hände. Den Dieben ist man auf der Spur.

Bestellschein.

Nur für Bezieher in Wilna.

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „*BILDERSCHAU*“ bei Zustellung ins Haus zum Preise von monatlich 1 Mark 50 Pfg. und 10 Pfg. Zustellungsgebühr für Monat Mai.

Name und Stand:

Wohnung:

Diese Karte ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „*Wilnaer Zeitung*“ abzugeben.

bekanntesten Schützengraben-Zeitungen genannt. Allerdings ist zu bemerken, dass der Humor dieser Blätter sich häufig genug bloss auf den Titel beschränkt, da inhaltlich alle möglichen chauvinistischen Hetzartikel überwiegen, die beweisen, dass die französischen Soldaten den Pariser Presseleuten in dieser Beziehung nicht nachstehen wollen.

Intelligenz. Herr Franz Wamperl aus Wien ist zum Landsturm eingerückt. Einige Tage später meldet er sich zum Rapport.

In Habachtstellung steht er vor dem Kompagniekommandanten und sagt mit vorschriftsmässiger Betonung des ersten Wortes: „*Herrr Hauptmann!* Landsturmpflichtiger Wamperl Franz bittet g'horsamst, dass er d' Strafen tragen darf.“

„Was wollen's?“ fragt der Hauptmann erstaunt.

„Die Strafen, Herr Hauptmann, auf die Aermel g'naht.“

„Ja so, Sie wollen die Intelligenzstreifen tragen.“

„Zu B'fohl, Herr Hauptmann.“

„Auf was hinauf? Haben Sie denn die nötige Bildung?“

„Drei Volksschulklassen, Herr Hauptmann. Aber i b'sitz vier Häuser in Wien.“

Der Hauptmann schüttelte den Kopf: „Drei Volksschulklassen berechtigen nicht zum Tragen der Streifen.“

„Aber vier Häuser, Herr Hauptmann!“

Der Hauptmann lächelt. „Häuser sind überhaupt kein Beweis von Intelligenz.“

Da richtet sich Herr Franz Wamperl stolz auf. „Herr Hauptmann erlauben schon, aber wann dös ka Beweis von Intelligenz is, wenn sich aner mit drei Volksschulklassen vier Häuser in Wien derwirbt, da muss ich schon fragen, was is nachher, ganz g'horsamst überhaupt Intelligenz?“

Kory Towska, „*Lust. Bl.*“

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grasse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Letzte Operettenaufführung!
Sonntag, den 30. April: letztes Auftreten
des gesamten Personals.
Nachmittags 3 Uhr:
„Der fidele Bauer“
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin“
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.
Schluss der Spielzeit!

Deutsches Stadttheater in Wilna
Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Montag, den 1. Mai 1916:
Hartenstein
in seinen beiden Haupt-Schlagern:
„Der lustige Witwer“ und „Er oder Er“
Denkbar grösster Lacherfolg!
Ab Donnerstag, den 4. Mai: Neuer Spielplan.
„Der schöne Wilhelm“ und „Eine kitzlige Sache“
In allen Stücken Hartenstein in der Hauptrolle!

Landesirrenanstalt Kalwarja (Bez. Suwalki)

sucht
a) **Oekonom**, verheiratet, kinderlos, 90 Mk. monatlich,
b) **Oberwärter** mit Vorkenntnissen in Irrenpflege,
80 Mk. monatlich,
c) **Schwester**, 50 Mk. monatlich;
sämtlich freie Wohnung und Heizung, zu b und c ausserdem
freie Verpflegung oder 1,50 Mk. tägliches Verpflegungsgeld.
Angebote an Kreishauptmann, Kalwarja.

Magermilch-Verwertung.

Grössere landwirtschaftliche Betriebe [A 193]
in den besetzten Gebieten, die eine bessere Verwertung der
Magermilch suchen, wollen sich mit Angabe der durchschnittlich
zur Verfügung stehenden Mengen Magermilch wenden an
Gebr. Eisenhuth, Berliner Käsefabrik, Berlin-Reinickendorf.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis.
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Angelgeräte zusammen-
legbare Ru-
ten, Angeln,
Schnüre, Haken und alles
Zubehör zur Fischerei emp-
fiehlt Schreibmaterialien-
Handlung
J. Arkin, Wilna,
JOHANN-STRASSE 22.

International. Speditionsbüro
Georg Silberstein & Co.,
Berlin, Reichenbergerstr. 154
Verzollungsfilialen
an allen Grenzen
sucht Vertreter in Wilna.

Edward Tromszynski
Inh. Waclaw Wrzesniowski

Fabrik künstlicher
Mineralwasser.
Wilna,
Bierstrasse 7
empfiehlt
Selters,
Marzan-
Limonaden.
Spezialität:
Mineralwasser.

Militärformulare
Bedarfssachen für den
Felddienst

lief. auch an Wiederverkäufer
Fa. Carl Dülfer, Breslau, Palm-
strasse 5. Abnehmer wollen Preis-
liste usw. verlangen. [A172]

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuld-
verschreibungen des Deutschen Reichs
von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom

1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“,
Berlin W 8, Behrenstrasse 22 statt. Ausserdem übernehmen sämtliche Reichs-
bankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. August d. J. die kostenfreie
Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen
und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während
der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu
den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in
der rechten Ecke oberhalb der Stücknummern mit ihrem Firmenstempel zu
versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute das neue Programm:
1. **Hans und Hanni oder der Clown**, Lustspiel in fünf Teilen.
In den Hauptrollen Hanni Weise und Hans Wassmann.
2. **Skandal im Hause Polidor**, (Komödie.) 4. **Wo die Liebe hinfällt**, (Komisch.)
3. **Die Messe in Nisnyj-Nowgorod**, (Natur.) 5. **Eiko-Woche No. 71**, (Natur.)
Ausser Programm: 6. **Ein Vaterherz**, (Drama.)
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowker. [32]
2mal wöchentlich Programmwechsel.

CASSEL
Hervorragend schöne und gesunde Lage
BLUNCK & V. BOEHN
Privat-Handelsschule
Vornehmstes Institut Mitteldeutschlands für Damen
und Herren. Lehrplan durch alle grösseren
Buchhandlungen am Platze oder durch
die Schulleitung

Fenster-
Roh-
Draht-
Ornament-
Spiegel-
Glas
C. E. Stoermer Königsberg i. Pr.
Telephon 42 [A 143]



Geschäfts-Verlegung.
Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
gegr. 1859 WILNA geg. 1859
Pferdestrasse Nr. 14, (früher Polizeistrasse Nr. 14)
Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie
Wirtschafts-Gegenstände
und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung
L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna.
1745

la Rohmontanwachs,
garantiert erstklassiges Fabrikat mit garantierter Ausfuhr-
bewilligung bietet an und werden Anfragen erbeten
F. O. Strube,
Export- und Importgeschäft,
Königsberg i. Pr., Steindamm 156.
Telegrammadresse: „Strube Steindamm.“

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für
Kriegspostkarten
nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400
verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Kalwarja,
Marsjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Miawa,
Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen,
Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln,
Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten
aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna.
Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]
Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront
100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-pöln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,
Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen
Spezialofferte verlangen.
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Königl. Sächs. Landeslotterie
Hauptgewinn ev. 800 000 Mark
Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni
Lose: 1/10 1/5 1/3 1/1
M. 5.— 10.— 25.— 50.—
versendet [A184]
Max Kelle, Dresden-N 6 (Rathaus)
Königl. Sächs. Lotteriekollektion.

Carl Siede G. m. b. H., Königsberg i. Pr.
Telegrammadresse: Siederohr. — Telephon 3038 und 4521.
empfiehlt sich zur Lieferung von:
Gasrohr, Siederohr, Bohrohr, Stahlmuffenrohr, Muffen-
druckrohr, Bleirohr, gusseisernes Abflussrohr, Tonrohr,
Verbindungsstücken, Hähnen, Ventilen, Schiebern, guss-
eisernen Sanitäts-Utensilien, Fayencebecken, gusseiserne
Badewannen, Badeöfen u. sonst. Kanalisations-Artikeln,
Pumpen aller Art, technischen Artikeln.
Kataloge und Preislisten zu Diensten. [A 133]

Deutsche Sommerzeit in Ob.-Ost.

Einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost zufolge wird die vom Bundesrat erlassene Verordnung über die Einführung der „Sommerzeit“ in Deutschland auch auf den Befehlsbereich Ob.-Ost ausgedehnt. Der 1. Mai beginnt demnach heute Abend 11 Uhr.

„Etappe 10 — Verwaltung Wilna.“ Diesen Namen wird das nach der am 1. Mai erfolgten Vereinigung der Verwaltungen Suwalki und Wilna vergrößerte Verwaltungsgebiet führen. Die von dem Chef der Verwaltung Suwalki vor dem 1. Mai erlassenen Polizeiverordnungen, Anordnungen und Befehle bleiben bis zu ihrer einzelnen und ausdrücklichen Aufhebung in Kraft.

Veränderung von Gerichtsbezirken. Am 1. Mai werden: das jetzige Bezirksgericht in Kowno aufgehoben, die Friedensgerichte Wladislawow, Wilkowschken und Mariampol dem Bezirke des Bezirksgerichts Mariampol zugeteilt und das Bezirksgericht zu Wilkomierz mit entsprechender Namensänderung nach Kowno verlegt. Im Bereich der neuen Verwaltung Wilna werden demnach in Tätigkeit sein: das Bezirksgericht zu Suwalki (umfassend die Friedensgerichte Suwalki, Augustow, Sejny, Olita, Kalwarya, Wladislawow, Wilkowschken und Mariampol) und das Bezirksgericht zu Wilna (umfassend die Friedensgerichte Wilna I (Stadt), Wilna II (Land) Merez-Olita, Koschedary, Schirwinty, Maljaty und Podbrodze.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Anmeldung zur Gewerbesteuer auf Grund der Grund- und Gewerbesteuerordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 3. Januar 1916 sind alle Geschäfte anzumelden, für die ein Gewerbeschein (Patent) gelöst ist, sowie diejenigen, welche in der Wohnung betrieben werden, insbesondere auch die Vermittlung von Geschäften irgendwelcher Art. Auskunft erteilt das Steuerbüro.

Wilna, den 27. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Neue Feuerwache. Die schon angekündigte Eröffnung einer zweiten Feuer-Nebenwache in Antokol ist inzwischen erfolgt, sodass nunmehr auch dieser Stadtteil eine eigene Wache zur Bekämpfung von Brandschäden zur Verfügung hat.

Verlosung. Heute, Sonntag Nachmittag, findet in der Konditorei K. Miskiewicz, Ecke Wilnaer und Trotzkastrasse, in der Zeit von 12—9 Uhr, eine Verlosung zu Gunsten der Armen des VII. Bezirks statt. Der Vorstand bittet uns, auf diese wohlthätige Veranstaltung

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

32. Fortsetzung.

Der Stabskapitän sah auf. Sonst lag noch immer das lange Siechtum auf seinem Gesicht, heut flammte es. Jetzt erst recht, als er kopfschüttelnd einwarf: „Das sagen Sie, Herr Vater — Sie!“

„Ja, das sag' ich! Ist so weit gekommen, dass der Bauer Weib und Kind vor den Pflug spannt, um den Acker zu besorgen. Unsere Felder liegen wüst, weil wir kein Vieh mehr haben, zu bestellen, und weil die Hände fehlen. Die Moskowiter haben die Scheunen ausgeräubert, die Häuser mutwillig verbrannt, die Menschen geschunden, unseren guten Egid, unseren Magister erschlagen. Zum Himmel schreit der Jammer. Mein Lebtag hab' ich mich geplagt, den Besitz zu bessern. Vor die Hunde geht er jetzo. Schulden auf Schulden muss ich machen, froh sein, wenn der Jud' noch was 'rausrückt! Und kein Ende abzusehen, kein Ende —“

„Der Frieden wird schon kommen, Herr Vater. Jeder Sieg bringt ihn näher.“

„Wird er kommen? Ich erleb's nicht mehr. Hat schon einmal dreissig Jahre gedauert, solch Krieg — kann auch nun so lange währen. Immer hab' ich meinen guten Püttner gehänselt ob seiner Friedfertigkeit. Jetzo, nun er den ewigen Frieden hat, jetzt versteh ich ihn. Wollt' auch, ich läg' in der Grube.“

„Herr Vater! Herr Vater! Versündigen Sie sich nicht. Was kann der König davor, dass die Puissancen nicht Frieden machen wollen?“

„Ja, will er denn? Wer weiss es? Kriegerwille er und Ehre. Der grosse Friedrich sein! Batailliert und batailliert, balde in Schlesien, balde in Sachsen, und wir gehen zugrunde. Kein Herz hat er für



Die Wilja entlang.

Gezeichnet von W. Buhe

nochmals hinzuweisen, an der Wilnas Bevölkerung um der guten Sache willen hoffentlich regen Anteil zu nehmen.

Fussballspiele auf dem Lukischkiplatz. Heute Sonntag, den 30. April Nachmittags 3 Uhr 45 Minuten, findet auf dem Lukischkiplatz ein Fussballwettkampf zwischen Kräftfahrern und Angehörigen der Wilnaer Zeitung statt.

Hundesteuer. Nach der Hundesteuerordnung müssen sämtliche Hunde von den Hundebesitzern beim Deutschen Oberbürgermeister angemeldet sein. Die entsprechende Hundesteuer sollte bereits im Januar beziehungsweise Februar bezahlt sein. Die Volkszählung hat ergeben, dass über 1200 Hunde in Wilna vorhanden sind, von denen bis jetzt aber erst 600 angemeldet sind. Die Polizei ist darum beauftragt, eine eingehende Revision vorzunehmen. Diejenigen, die die Hundesteuer bisher noch nicht bezahlt haben, laufen darum Gefahr, in schwere Strafe genommen zu werden. Es wird darum den säumigen Hundebesitzern empfohlen, schleunigst ihre Hunde anzumelden und die rückständige Steuer zu entrichten.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass sämtliche Bekanntmachungen in Steuerangelegenheiten in der Wilnaer Zeitung erscheinen.

Wilna, den 27. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl

Zollabfertigung. Die Bestimmungen über die Zollabfertigung für Güter, die aus dem General-Gouvernement Warschau hier einlaufen und auf dem Wilnaer Güter- oder Eilgüterbahnhof zur Verzollung kommen, werden immer nicht gebührend beachtet. Es sei darauf hingewiesen, dass den Wareneempfängern mit den Frachtbriefen grüne Zettel zugehen, worin vermerkt ist, wann die Zollabfertigung der eingetroffenen Waren stattfindet und wie sie vor sich geht. Den Zollbeamten sind Hilfskräfte kostenlos zur Verfügung zu stellen, andernfalls den Frachtempfängern die Kosten für diese Arbeit in Anrechnung gebracht werden.

des Landes Jammer und Elend. Kein Herz — und wird's weiter so treiben, bis wir alle im Ruin sind und Bettler!“

Fing wieder an im Zimmer auf und ab zu laufen, schob die Kappe ganz nach hinten, wo der spärliche Zopf ansetzte, fluchte halblaut vor sich hin.

Blieb dann plötzlich vor Beata stehen. „Hast bei Hohenfriedberg den Mann verloren! Da ... den Christel haben sie bei Kunersdorf kaputt geschossen ... weisst du, wie's um deinen Jungen steht?! Und rufst Viktoria! Viktoria!“

Da schluchzte die junge Frau auf.

„Vater, Ihr seid grausam,“ rief der Stabskapitän.

„Die Wahrheit sag' ich, die mir schon lange die Gurgel schnürt. Hab' sie mir selber nur nicht gestehen wollen. War auch verblendet, wie ihr alle, von der grossen Sonne. Möcht' jetzo mit dem frommen Mann, dem Paul Gerhardt, rufen: ‚Wo bist du, Sonne, blieben?‘ — Trag mir den Wisch 'raus, Beata, die windige Zeitung mit den Posaunenstössen ... ich will sie nicht sehen! Will nichts hören von eurem König, von seinen Bataillen und Viktorien. Um Schlesien. Was frommt uns Schlesien? Waren besser daran, als wir nur Brandenburger gewesen. Geh! Geh!“ Und zog sich den Stuhl heran, setzte sich schwer, dass das Holz krachte, griff zu den Steinen: „Wollen weiter spielen, Christel. Vielleicht bringt einen das auf andere Gedanken —“

So ist Frau Beata still aufgestanden, mit schweren Tränen in den Augen, und hinübergegangen in die Küche. Die Mujante sollte dennoch ihr Warmbier haben und Schmeerbrot dazu — trotz alledem.

Am Nachmittag hat sie mit der Ruth oben beim Klöppeln gesessen. War aber sehr schweigsam heute, so dass der Rotkopf manchmal mit verwunderten Augen aufschaute. Und fleissig war die junge Gnädige. Die Klöppelhölzer flogen nur so.

Mit einem Male hört sie unten die Tür gehen und gleich auch, wie der Herr Vater über den Hof ruft, gewaltig laut: „Marzanke! Marzanke!“

Muss doch zum Fenster hinaussehen. Da kommt der Marzanke schon angelaufen, mit klappernden Holzschuhen. „Gnädiger Herr!“

„Wollt' dir bloss sagen, Marzanke: der König hat wieder eine grosse Schlacht geschlagen. Ja ... einen gloriosen Sieg erfochten. Da ... in Sachsen, über die Oesterreicher. Der Herr Junker wird auch dabei gewesen sein, also auch dein Junge, der lange Laban. Ja ... schick's im Dorfe herum, mit der Krakulle. Alle müssen's zu wissen kriegen.“

Auf Beatens erstem Gesicht ist ein kleines Lächeln gekommen. So ist er nun, der Vater — hat sie gedacht.

Die Ruth aber hat arg gepudelt, und endlich konnt' sie nicht mehr schweigen, musste fragen: „Eine grosse Schlacht? Der Kaspar ...“

Da ist das Lächeln um die herben Lippen gleich erloschen. Hat ganz leise geantwortet: „Ja, lieb Kind. Wir müssen hoffen und beten —“

Soviel, soviel hätt' Ruth noch fragen und sagen mögen, traute sich aber nicht. Dachte nur: „Ja, hoffen und beten. Das will ich wohl. Recht von Herzen. Für ihn, für ihn, wenn er meiner auch ganz vergessen hat.“ Warf die Klöppel, mit eifrigen Fingern, und konnt' doch nicht sehen, was sie tat. Denn ihre Gedanken waren weit weg von der Arbeit, und vor den Augen schimmert' es bunt. Vergessen — vergessen ... schreibt nimmer mehr ... denkt wohl nimmer an mich ... an solch armes Ding ... draussen im Feldlager ... bei des Königs Majestät ...

Schöne, lustige Winterquartiere hat's diesmal gegeben. In Leipzig. Das war nicht so kümmerlich wie sonst. Majestät hielten ein wenig Hof, hatten Höchststüre jungen Neffen nachkommen lassen. Auch ein paar Musiker von seiner Kapelle berief der König, zumal den alten Fasch, und hatte fast täglich sein Konzert, griff sogar dann und wann selbst an trotz der wackelnden Zähne. Und Leipzig war Universitätsstadt; da lebten auch Gottsched und Gellert,

Wanderstunden in Wilna.

XII.)

Auf der Wilja.

Weg: Grosse Strasse, Schloßstrasse, über den Kathedralenplatz, Arsenalstrasse, bis zur Wilja.

Das Wandern ist des Müllers Lust, aber die Romantiker, die Sänger dieser Lust, haben auf der gleichen Harfe das Lob der goldenen Faulheit gesungen. Wie paart man beides? Beim Nachdenken über dieses Problem steht man plötzlich am Ufer der Wilja, sieht Ruderboote und hat sofort die Lösung gefunden. Der Fährmann mit dem strohblonden Schnurrbart, der seinen Kahn stehend so geschickt mit einer Ruderstange lenkt, soll uns stromabwärts führen.

Die Wilja freilich, von Gemütsart durchaus unromantisch, ist gar nicht faul. In ihrer flinken Strömung treibt und schiebt sie den Kahn so eilig vorwärts, dass der Ferge vorläufig nicht viel zu tun hat. Er späht nur mit wachsamem Blicken in die trübe, braungraue Flut hinein, achtet auf ihre Wirbel und sucht im flachen Bett des Flusses die rechte Bahn für seine Fahrt.

Inzwischen ist der Schlossberg, an dessen Fuss wir ins Boot stiegen, verschwunden. Auch die Uferpromenade zur Linken gibt uns nicht lange mehr Gelegenheit, mit ihren Spaziergängern winkend Grüsse auszutauschen. An der Grünen Brücke überlassen uns die Wilnaer unserm Schicksal. Wie der Fährmann uns behende unter dem Brückenbogen hindurchsteuert, sehen wir die Binden und Bandagen des Bauwerks, Erinnerungen an den Abzug der Russen und an ihre von der eigenen Eile vereitelten Sprengversuche.

Von nun an geht der Weg durch die innere Stadt. Aber die innere Stadt legt gar keinen Wert darauf, dass wir ihr vom Wasser aus ins Herz sehen. Die Sonne steht mit uns im Bunde, sie leuchtet so hell wie noch nie in diesem späten Frühling. Alles will sie an den Tag bringen, aber wir müssen uns mit der Waberlohe begnügen, die sie uns von blanken Kuppeln in der Ferne entgegenfunkeln lässt. Wilna indessen, das lässt sich nicht leugnen, dreht uns vorläufig ostentativ den Rücken zu. Das Bedürfnis nach Strandpromenaden muss in dieser Stadt nicht übermächtig entwickelt sein. Denn ihre Erbauer sind nicht auf den Einfall gekommen, den Strom in irgend eine Beziehung zum Strassenbilde zu setzen. Statt ihm weit die Pforten zu öffnen, hat man ihm zur Linken wie zur Rechten gleich einem unwillkommenen Gast den Zugang mit Bohlen und Brettern verrammelt. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh. Er möchte seine Herzensfreude an Wind und Wasser und Sonnenglanz so gern lyrisch ausströmen lassen. Aber immer wieder drängt sich ihm, statt aller Hymnen anderer deutscher Sänger, Christian Morgensterns Ballade auf:

Es war einmal ein Lattenzaun
Mit Zwischenraum hindurchzuschauen . . .

Doch allmählich wird auch der Bann der Zäune gebrochen. Am rechten Ufer löst sich ihre Kette zuerst. Baufälliges Gerümpel taucht nur noch zuweilen auf. Man meint, ein Windstoss müsste diese stehenden Holzbuden in den Strom hinführen können.

In die Stadt führt auch fernerhin kein erschliessender Einblick. Aber die Wilja selbst hat nun ihr eigenes Leben, je mehr sie sich Wilna nähert.

*) Siehe auch die Aufsätze in Nr. 48, 53, 60, 67, 74, 81, 84, 88, 92, 94 und 97 der „Wilnaer Zeitung“.

und wenschon sich Majestät sonst nicht viel um die deutschen Poeten kümmerte: die wollte er doch kennen lernen. Wurden also befohlen und kamen: der gravitätische Gottsched, so sich für einen gewaltigen Dichter vor dem Herrn hielt; der „sächsische Schwan“ fand aber wenig Gnade. Papa Gellert mit seinen Fabeln, der schnitt besser ab; musste das Geschichtlein vom „Maler in Athen“ deklamieren und sprach freimütig und offen. Das gefiel dem König. „Er muss wiederkommen“, hat Friedrich gesagt, aber Gellert dachte der Lehre des Jesus Sirach: „Dränge dich nicht zu den Königen!“

Ja, Leipzig war eine Universitätsstadt, der besten eine in deutschen Landen, und die jungen Studenten hatten überall ein Herz für den grossen Kämpfer. Manch einer, wie in Frankfurt und Halle, so auch in Leipzig, trat freiwillig in heller Begeisterung, unter die Fahnen. In eins der Freikorps etwa, die Friedrich gerade damals errichtete, unter dem General von Gschray etwa und unter dem Obersten Schony. Und manch anderer wieder, der längst dem Kalbfell gefolgt, nutzte die Zeit und setzte sich mitten unter die Studiosen.

Hat eines Tages der Page Zabeltitz seinen Urlaub, schlendert durch die Grimmaische Gasse, sieht von weitem seinen lieben Cajetan Grolsch und winkt. Der ist aber nicht allein, neben ihm marschiert ein baumlanges Korporal. „Wo hast du die alte Kriegsgurgel nur schon gesehen?“ denkt der Page. „Ist vom Regiment Prinz Heinrich nach der Montierung. Richtig — abends in der Schenke, eh ich zum König kam, mit seinen Burschen, die er so spassig an der Wand aufgereiht hatte, dass sie ihm nicht entwischten. Ein Mordskerl damals, und heut ein frommer Landsknecht, mit dem Cajetan und einem Bündel Bücher unterm Arm.“

Indem war er herangekommen und schüttelte dem Grolsch die Hand. Der Korporal stand in Positur vor dem roten Pagenrock. Page seiner Majestät — das war immerhin etwas. Und solch Page fühlt sich,

Brücke nähert. Die Strassen weichen ihr freilich aus, aber die Menschen wissen sie zu finden. Der Strom ist der gute Freund der Kinder, die barfüssig vom Ufer aus in ihm umherplantschen. Er ist der Helfer aller emsigen Wäscherinnen, die knieend ihre Leinwand eintauchen und die Nässe mit hölzernen Schaufeln wieder herausklatschen. Er ist der Versorger aller geduldigen Angler und Fischer, die mit der Schnur, mit dem breiten Netz, mit der Reuse ihrer silbernen Beute nachstellen.

Nun prallt die Sonne nicht mehr auf Zäune und Planken. Familien auf umgestülpten Kähnen, neben aufgespannten Fischernetzen lassen sich willig von ihr bescheimen. Drüben blitzt sie über etwas Blankes hin: eine Frau putzt am Ufer das Familienheiligtum, den Samowar und schwenkt in ihrer Hand die blendende Fläche des kupfernen Untersatzes. Ein Floss ist an seinem kleinen Hafen verankert und die Baumstämme, die es herbeigetragen hat, werden von Pferden auf zwei Walzen bergan gezogen. Noch ist der Fluss selbst nicht belebt und wir begegnen keinem Boote. Aber am Ufer liegen Fahrzeuge aller Art: vom Einbaum mit seiner primitiven Höhlung bis zum winzigen Rad-dampfer mit der russischen Aufschrift: „Wilja“.

Die grüne Brücke führte auf ein hochgelegenes Haus mit Zinnen und Türmen, wie eine Zitadelle anzuschauen, in Wahrheit aber eine Handelsschule. So ritterlich sich hier die doppelte Buchführung gegen die Welt verschanzte, so friedlich scheinen die Häuser, die ihr auf dem rechten Ufer folgen. Datschen sind's zumeist, hölzerne Landhäuser und immer ländlicher wirds nun drüben in Swieschnietz. Unser Boot gleitet, an den Kuppeln einer orthodoxen Kirche vorbei, unter der zweiten Brücke im Zuge der Georgstrasse hindurch. Von den Hügeln am Schlossberg sind wir gekommen, zu den Hügeln Sakrets trägt uns der Kahn. Kühe weiden am Ufer, angeplöckte Ziegen schnuppern am Boden. Unter den Weidenkätzchen am Ufer flitzt eine Bachstelze flink einher. Immer heller strahlt die Sonne, sie lässt einen Frauenschal violett und das Kopftuch eines Kindes feuerrot glühen. Ein Fisch im hochgeschwungenen Netz gleißt silbern auf dem Hintergrund des dunklen Kieferwaldes, der am linken Ufer aufsteigt. Die Unrast der Stadt liegt hinter uns, ihre grellen Lichter tönen sich zum sanften Farbenspiel der Wiesen ab, Sakrets Frieden umfängt uns.

Verwendung von Laubfutter.

Das grüne Laub, das die Natur in nächster Zeit reichlich hervorbringt, kann einen Teil des Viehfutters ersetzen und zur Schonung der Klee- und Grasflächen, sowie der grünen Saaten beitragen, damit die Gewinnung von Heu, Stroh und Körnern in weitem Umfange möglich und die Ansammlung von Vorräten für später zu erreichen ist. Auch das aus grünem Laub zu gewinnende Heu kann dazu verwendet werden. Laubheu ist nach sachverständigem Gutachten bei rechtzeitiger und geeigneter Gewinnung ein rohfasstoffarmes und hochverdauliches Futter, das dem gewöhnlichen Wiesenheu im Nährwerte nicht nachsteht. Es hat in der rückliegenden Zeit bereits wertvolle Dienste geleistet.

Zur Gewinnung werden vorwiegend die Blätter von Pappeln, Eschen, Erlen, Linden, Weiden, seltener von Akazien, Ahorn, Birken, Faulbäumen, Haselnüssen, Maulbeerbäumen, Ulmen und Weinreben benutzt. Sie geschieht in der Weise, dass die jungen unverholzten Triebe mit den Blättern — je nach dem Gedeihen im Mai oder Juni — in Bündeln an nicht zu sonnigen

macht eine gnädige Handbewegung, wie etwa: steh' Er bequem.

Da erzählt denn der Feldprediger: sie kämen aus der Aula, hätten beide Dogmatik gehört. Denn der Korporal vom Regiment Heinrich, Werneberg, sei ein gewester Studiosus der Gottesgelehrsamkeit, und ihn hätt' hier die Luft angesteckt. Lacht dazu fröhlich, der Cajetan, wie er so gern lachte in seiner herzlichen Freudigkeit. Sah ihm auch ganz ähnlich, fand Zabeltitz, dass er sich den Korporal aufgesehen hat und ihm fördern half. So sind sie denn zu dritt in des Feldpredigers Quartier hinaufgestiegen und haben eine Stunde oder länger beieinander gesessen und geschwätzt. Geschwätzt — oder auch nicht. Denn wo der Cajetan war, da gab es immer auch im heitersten Hin und Her der Worte einen ersten Kern.

Der Werneberg sass straff auf seinem Stuhle, sah recht aus wie ein Langgedienter, an dem sein Kapitän helle Freude hat: blitzblank die Montierung, sauber balbiert, gerade und voll der Zopf, und die Locken fest gedreht und gepudert. War sehr modeste, aber genierte sich auch nicht, zu sprechen, wenn er gefragt wurde. Spassig: damals in der Schenke hat er geflücht, dass einem die Haare zu Berge steigen konnten. Heute passt er ganz zum Cajetan. Kann auch lächeln wie der; nicht ganz so, aber beinahe.

„Müssen wissen, Herr Junker, das ist mit der Frömmigkeit im Kriege solch eine Sache“, sagt er einmal. „Zum Exempel ich, ich bin erst ganz wild und wüst geworden. Wenn einer sein Gebet zum Herrgott schickte, stieg's mir schon gallebitter im Halse auf. Wenn wir zur Predigt sollten, lacht' ich heimlich oder laut, je nachdem. Manchesmal kam wohl Scham und Reu', doch die schluckt' ich runter, schlug sie tot und trieb's desto ärger. Das ging so Jahre. Und so ist's mit den meisten. Ist ja viel Pack und Crapule unter uns, und einer steckt den andern an.“

Der Feldprediger nickte. Er kannte das. „Erzähl' Er nur weiter, Korporal.“

Orten, am besten um die Stämme dichtbelaubter Bäume herum, luftig, etwas gegen Regen geschützt, aufgestellt und zur Förderung des Trocknens wiederholt umgesetzt werden. Durch starke Besonnung verliert Laub seinen angenehmen Geruch; starker Regen laugt es aus. Die Aufbewahrung des Laubheus bis zur Verfüterung erfolgt zweckmässig in luftigen Scheunen und Böden oder Mieten.

Spiegel der Heimat.

Die deutsche Kleinsiedlungsgenossenschaft Graudenz hat in dem benachbarten Tusch ein weiteres 14 Morgen grosses Gelände käuflich erworben, um dort fünf kleine Rentenstellen zu errichten. Mit dem Bau der Gebäude soll alsbald begonnen werden. Während ihres fünfjährigen Bestehens hat die Genossenschaft bereits 28 kleine Rentenstellen errichtet, die einen Gesamtwert von etwa 230 000 Mark haben. In Hinblick auf ihre Geldverhältnisse, die günstig dastehen, hofft die Genossenschaft, sich auch in der Errichtung von Kriegerheimstätten in grösserem Masse betätigen zu können, zumal sie noch ausreichende unbebaute Ländereien in Besitz hat.

Das alte Patrizierhaus aus dem Jahr 1590, das sog. Toplerhaus in Nürnberg wird von der Stadt von der jetzigen Besitzerin, der Privatierin Richter, übernommen. Das Haus steht am oberen Paniersplatz am Fuße der Burg, ist in deutscher Renaissance mit gotischem Einschlag erbaut und stellt einen Hauptschmuck unter den alten Nürnberger Patrizierhäusern dar. Es hat prachtvolle Chörlein mit Maßwerkarbeit, einen alten wertvollen Innenausbau. In letzter Zeit ist es etwas verwittert, so dass die Stadt als neue Besitzerin alsbald die umfassende Erneuerung des Hauses wird vornehmen müssen.

Bei Lippstadt in Westfalen, in der Nähe von Callenhardt, war schon vor zwei Jahren eine kleinere Höhle entdeckt worden, die die Vermutung nahe legte, dass es sich um den Teil einer grösseren Höhle und zwar um eine beachtenswerte Kulturhöhle handele. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Die bisherigen Funde machen es wahrscheinlich, dass man es mit einer Höhle zu tun hat, die wichtige Aufschlüsse über das Leben des vorgeschichtlichen Menschen jener Gegend zu geben vermag.

Eine öffentliche Handwerkerstube ist in Heilsberg in Ostpr. am Markt errichtet worden. Darin werden die Bekleidungsstücke der Kriegsgefangenen des Kreises sachgemäss ausgebessert werden. Zur Deckung der entsprechenden Kosten werden von den Arbeitgebern der Kriegsgefangenen 15 Pfennige für Monat und Kopf erhoben werden.

Der schleswig-holsteinischen Lämmerzucht ist während der Kriegszeit ein besonderes Interesse aus volkswirtschaftlichen Kreisen entgegengebracht worden, zumal die Tiere auf den deutschen Halligen schweren Gefahren ausgesetzt waren und ein hoher Prozentsatz vom Oktober bis Januar 1916 eingegangen ist. Seuchen, Sturmfluten und feuchte Witterung auf den Halligen haben unter den Lämmerbeständen Schleswig-Holsteins schwer aufgeräumt. Jetzt ist ein erfreulicher Aufschwung der Lämmerzucht zu konstatieren. Schon Mitte März wurde ein

„Alsdann kam's doch anders, bei mir wenigstens. Man fängt an, sich zu ekeln vor sich selber. Da steigen so langsam Erinnerungen auf, wie man mit der Mutter gebetet, wie der Vater — mein Vater war Magister im Hessischen — einen mit tausend frommen Wünschen zur Schule entlassen hat. Und wenn man abends im Biwak liegt und zu den Sternen hochblickt, denkt man wieder an den Allmächtigen, der ihnen Lauf und Bahn weist. Oder in der Bataille, wo man früher blindwütig drauf losstürmte, hinter den Bursche her, dass ja keiner sich drückt, da ringt sich jetzt ein stammes Gebet aus dem Horzon: Herr Gott, mach's gnädig. Und das Herze wird leichter. Wahrhaftig, Herr Junker, das Herze wird leichter —“

„Aber dass ich's nur gestehe, bei mir ist doch ein anderes hinzugekommen, ein Erlebnis, sozusagen. Warum soll ich's nicht erzählen? Ist eigentlich gar nichts Besonderes, nur mir wurd' es viel. Am Abend von Torgau war's, in der Dunkelheit. Wir hatten grad' auf der Höhe festen Fuss gefasst, die Weissröcke reterierten, war aber noch ein tolles Durcheinander von Freund und Feind, Schreien und Geschiesse. Da stolpere ich und falle über einen Blessierten. Der schreit auf, ist aber gleich wieder stille. Mir tat's leid, denn ich musste ihn arg gestossen haben. Wie ich mich also wieder aufgerichtet, beug' ich mich über ihn, denk': vielleicht kannst du helfen. Sehn konnt' man ja nicht die Hand vor Augen, aber als ich frag', hör' ich eine Stimme, die mir so kurios bekannt vorkommt. Frag' also weiter: „Wo bist blessiert, Kamerad?“ Er stöhnt leise: „Es gehet zu End.“ Und fängt an zu beten: „Herr Gott, in deine Hände befehl' ich meinen Geist.“ Da wusst' ich mit einem Male, wer es war. Ein Musketier nämlich, Kühne hat er geheissen, mit dem mich der Zufall des öfteren zusammengebracht. Ja, richtig, Herr Junker, zuerst in der Nacht nach Kunersdorf, in einer elenden Sandgrube — mit dem Herrn Stabskapitän Ihres Namens —“

(Fortsetzung folgt.)

grosser Transport von Lämmern aus Dithmarschen von Husum nach der Hallig Nordstrand auf die Weide gebracht, und auch die Hallig Nordstrandischmoor dient bereits einer grossen Zahl von Tieren zur Gräsung. Der warme Regen hat auf den Halligen ein üppiges Grün hervorschiessen lassen und die sonst so genügsamen Tiere schwelgen in dem kräftigen Naturfutter. Für das Pfund Wolle werden 4,50 Mark (gegen 2,75 Mark im vergangenen Jahre) geboten.

Russlands finanzielle Nöte.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Zeichnungen auf die jüngste russische Kriegsanleihe gehen ihrem Ende entgegen. Sind auch noch keinerlei Ziffern bekannt, so kann man doch schon jetzt mit einer gewissen Sicherheit behaupten, dass Finanzminister Bark keine Ursache haben wird, mit den Resultaten übermässig zufrieden zu sein. Mein Petersburger Gewährsmann berichtet mir hierüber:

Am vorigen Montag hat der Finanzminister sämtliche Redakteure der Petersburger Zeitungen abermals zu einer Bessjeda (Plauderstündchen) eingeladen, wo er beim Tee erklärte, die Subskription auf die neue Kriegsanleihe gehe „recht zufriedenstellend, aber die Spargroschen des russischen Volkes müssten noch weit mehr aufbringen.“ — Als einige der eingeladenen Redakteure den Betrag der bis dahin erfolgten Zeich-

nungen erfahren wollten, bekamen sie vom Ministerialdirektor Pheodossjew zur Antwort, er dürfe diese Summe nicht nennen, da die publizierten Ziffern von den feindlichen Mächten ungünstig kommentiert werden könnten.

Sowohl die Wirte als die Eingeladenen beklagten sich darüber, dass die russische Grossindustrie wie überhaupt die grosswirtschaftlichen Kreise — Montanindustrie, Versicherungsgesellschaften, Privatbahnen — diesmal fast garnichts gezeichnet haben. Der Finanzminister bat die Redakteure, diese Frage immer wieder in ihren Zeitungen zu berühren. Redakteur Skworzow vom klerikalen „Kollokol“ wies auf die Notwendigkeit hin, das von der Heiligen Synode verwaltete Pensionskapital der russischen Geistlichkeit in neuer Kriegsanleihe anzulegen. Er erhielt jedoch zur Antwort, diese an sich erwünschte Massregel gehe weit über die Kompetenz des Finanzministers und des Ministerates hinaus.

Schliesslich machte der Finanzminister bekannt, er habe dafür gesorgt, dass demnächst ähnliche „Bessjedy“ beim betreffenden Gouverneur mit den örtlichen Redakteuren abgehalten und die dortigen Pressereklamen lauter und räumlich grösser werden. Einen besonderen Hieb erhielten noch die eingeladenen Vertreter der Moskauer Presse, denen der Finanzminister vorwarf, für die neue Kriegsanleihe sich ungefähr so interessiert zu haben, wie für einen neuen „Kinofilm“. — Alles dies sieht nicht gerade wie ein sinnbetörender Erfolg der jüngsten russischen Kriegsanleihe aus.

Handel und Wirtschaft.

Ostbank für Handel und Gewerbe. In der Generalversammlung der Ostbank für Handel und Gewerbe vom 27. April 1916, in der als Vertreter der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) der wirkliche Oberfinanzrat Krech teilnahm und in der 11772000 M. des Aktienkapitals vertreten waren, wurde die sofort verteilbare Dividende auf fünf Prozent festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Landeshauptmanns a. D. Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats Dr. v. Dziembowski wurde Landeshauptmann v. Heyking und für den ausscheidenden Geheimen Kommerzienrat Aronsohn-Bromberg Generaldirektor Dr. Pietrkowski in den Aufsichtsrat gewählt.

Rheinschiffahrt. Die jüngste Wasserstandsaufrichtung am Oberrhein hat eine durchgreifende Besserung des Fahrwassers auf der ganzen Stromstrecke hervorgerufen, die wahrscheinlich auch eine nachhaltige Wirkung auf den Schiffsverkehr nach dem Oberrhein haben wird. Die Besserung des Wasserstandes ermöglicht nicht nur die unbehinderte Fahrt nach Strassburg, sondern stellt auch die Wiederaufnahme der Schifffahrt von Strassburg nach Basel in Aussicht. Schon vor den Feiertagen setzte ein sehr lebhaftes Kohlenverladegeschäft für den Oberrhein in den Ruhrhäfen ein, das nach der mehrtägigen Pause sich zweifellos noch erheblich steigern wird, zumal bei dem hellen klaren Wetter und de

Fahrplan gültig vom 1. Mai 1916.

Eydtkuhnen - Kowno - Wilna.

1005	335	1009	301	D 51	S 57	1029	543	km	Stationen	1008	320	1052	D 52	S 58	302	1024	304	
				1.-3. Kl.	1.-3. Kl.								1.-3. Kl.	1.-3. Kl.				
956	929	631	1222	1103			717		Abf. Berlin Fr.	Ank. 1158			545		559		703	508
941	742	431	340	837			1249		Ank. } Königsberg (Pr.)	Abf. 115			817		151		906	1148
949	753	830	441	400	847		109		Abf. } Insterburg	Ank. 104	913		806		129		857	1034
1116	920	1038	609	555	1015		309		Ank. } Insterburg	Abf. 1137	713		638		1133		730	833
	908			1025	1035	1226			Abf. Berlin Fr.	Ank.	412	455	607	707	703	259	738	
	1055			1159	1211	158			" Frankfurt (Oder) . . .	"		323	430	530		127		
	205			259	315	455			" Posen	"		1220	136	233		1019		
	428			540	606	715			" Thorn (Hbf.)	"		1000	1100	1155		805		
	925			1049	1117	1228	149		Ank. Insterburg	Abf.	730	424	548	650	414	259	734	
1118	1048	648	605	1059	1123	1238	327		Abf. Insterburg	Ank. 1102	527	414	538	630	1116	251	702	
1230	1215	750	726	1202	1226	141	459	0,0	Ank. Eydtkuhnen	Abf. 955	357	312	436	528	929	149	539	
1235	130	755	835	1207	1231	146	504		Abf. } Wirballen	Ank. 904	336	236	350	444	913	104	515	
1239	135	759	840	1211	1235	150	509	1,2	Ank. } Wilkowischki	Abf. 900	331	232	346	440	908	100	510	
125	345	835	920	100	121	240	610		Abf. } Pilwischki	Ank. 820	251	142	306	400	800	1220	410	
Nur für Militär-Urlauberverkehr	419		954				644	19,1	" } Koslowa Ruda	Abf.	217				726		336	
	449		1024				714	21,3	" } Mawruzy	"	156				705		315	
	521		1036				746	51,1	" } Kowno Hbf.	"	115				624		234	
	551		1126				816	68,7	" } Prowenischki	"	1245				554		204	
329	625	1039	1200	253	314	444	850	87,9	Ank. } Koschedary	Ank. 615	1206	1137	107	201	515	1015	125	
339	640	1049	1215	303	324	454	905		Abf. } Koschedary	Ank. 605	1151	1127	1257	151	500	1005	110	
	715		1250				940	108,4	" } Koschedary	Abf.	1118				427		1237	
433	741	1143	116	353	414	548	1006	124,5	Ank. } Koschedary	Ank. 518	1050	1040	1212	106	359	918	1209	
				1214		440	611	1214	Abf. } Radsiwilischki . .	Ank. 445				1246	332		1052	
				752		845	1026	752	Ank. } Radsiwilischki . .	Abf. 1243				853	757		317	
				817		900	1109	857	Abf. } Schaulen	Ank. 1221	852		1052	888	652		252	
				913		935		953	Ank. } Schaulen	Abf.	755		955	804	555		165	
				1257		945		1013	Abf. } Libau	Ank. Von Abell Abf.: 638	731			754	531			
				153		611		1011	Ank. } Libau	Abf.	814			1214	611			
435	761	1145	126	355			1016	124,5	Abf. } Koschedary	Ank. 1025	1038	1210		344	916	11-9		
	808		143				1033	133,8	" } Shosli	Abf. 1009				328		1143		
	836		211				1101	150,0	" } Jewje-Anastassjewsk.	" 940				299		1114		
	917		252				1142		Ank. } Landwarowo	" 900				219		1034		
	919		254				1144	173,5	Abf. } Landwarowo	Ank. 858				217		1032		
610	950	120	325	527			1215	191,3	Ank. } Wilna	Abf. 827	908	1046		146	746	1001		

Anmerkung.

- Die Nachtzeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern kenntlich gemacht.
- Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.
- Anspruch auf Beförderung besteht nicht.
- Die Gültigkeitsdauer dieses Fahrplans ist unbestimmt. Eine Gewähr dafür, dass die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, ferner eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlussversäumnis wird nicht geleistet.
- Als Gepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Für Verlust, Beschädigung und Lieferfrist wird keine Gewähr geleistet.
- Die umrahmten Züge führen Wagen mit der Beschilderung „Nur für Zivilpersonen“ zur Bedienung des öffentlichen Verkehrs.

zunehmenden Tagesdauer die Beförderung der Schiffs-ladungen viel rascher vonstatten geht als in den vor-
aufgegangenen Wochen. Schon allein infolge der un-
beschränkten Belastung aller Schiffsgrößen hat der
Verkehr einen wesentlichen Aufschwung genommen,
der sich bald noch lebhafter gestalten dürfte. Es kann
jetzt nicht nur die kohlenverbrauchende Kundschaft
am Oberrhein und Süddeutschland für den unmittel-
baren Bedarf durchweg befriedigt werden, es ist auch
möglich geworden, den Lagern größere Vorräte für den
Sommer- und Herbstbedarf zuzuführen. Schiffsraum ist
fortgesetzt in ausreichendem Maße vorhanden, und ange-
sichts der günstigen Verhältnisse für Berg und Tal-
schiffahrt ist ein Mangel an Laderaum nicht zu befürchten,
wenn auch der Verkehr noch bedeutend steigt. Auch
in den Kohlenverladungen nach Holland, die seit längerer
Zeit etwas abgeflaut waren, zeigt sich wieder ein er-
heblicher Aufschwung. Die Frachten zeigen sich im
Gegensatz zu denen rhinaufwärts fest. Die Talfrachten

und Schlepplöhne vom Oberrhein nach dem Mittel-
und Niederrhein neigen zum Niedergehen; sie werden
wahrscheinlich in den nächsten Tagen fallen, da sich
ein Uebergewicht von Laderaum und Schleppkraft zeigt.

Banca Commerciale Italiana. Wie aus Mailand
gemeldet wird, ist dort Herr Direktor Otto Joél, der
Gründer und langjährige Leiter der Banca Commer-
ciale Italiana, gestorben. — Joél war von Geburt
Deutscher und hatte in der Banca Commerciale Italiana
ein Institut geschaffen, das jederzeit die Geschäfts-
beziehungen zwischen Deutschland und Italien ge-
fördert hat. Dank der vorzüglichen Leitung hat sich
die Bank in Italien eine glänzende Stellung errungen;
sie arbeitet zurzeit mit einem Kapital von 130 Millionen
Lire. Bereits zu Beginn des Jahres 1915 setzte eine
Hetze gegen das Institut und seinen Leiter ein, die
dazu führte, dass im Februar 1915 die deutschen
und österreichischen Verwaltungsräte ihre Ämter
niederlegten. Damit hörte der Einfluss der Gründungs-

gruppe in der Bank auf. Um so mehr verschärfte
sich nunmehr der Kampf gegen Joél, der jedoch nach
deutscher Art sich und sein Werk gegen die fremden
Einflüsse verteidigte.

Laferme-Zigaretten:
Weisse Perle 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.
Nummer 100 1 1/2 Pf.



Den Gesunden
Freude und Genes-
den Leidenden
Tröst und Linderung

**MÜLLER
EXTRA**
MATHEUS MÜLLER
SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOFLIEFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. WÜRTTEMBERG
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. BADEN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. OLDENBURG
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. MECKLENBURG-STRELITZ
HOFLIEFERANT S.K.H. D. FÜRSTEN LEOPOLD V. HOHENZOLLERN-SIGMUNDINGEN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. HERZOGS KASIMIR V. BAYERN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. PRINZEN CHRISTIAN V. SCHLESWIG-HOLSTEIN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN

Gewinne
der Kgl. Sächs. Landeslotterie
ev. 800 000 Mk.
Prämie 300 000 "
500 000 "
Haupt- 200 000 "
Gewinne 150 000 "
100 000 " usw.
Lose 1/10 1/5 1/3 1/1
Mk. 5.—, 10.—, 25.—, 50.—
per Klasse.
Ziehung I. Klasse
am 14. u. 15. Juni 1916
versendet Kgl. Lotterie-Kollekteur
A. Zupf, Leipzig, Brühl 2.

Deutscher Kriegsring
beliebtestes Andenken bei unsern Feldgrauen



echt Silber, echt Email, schwarz-weiß-rot.
W. Lachenmaier, Juwelier,
Stuttgart O., Marienstrasse 22.
Spezialgesch. f. Kriegsandenken.
Musterblatt u. Ringmaß kostenlos.
Viele Anerkennungsschreiben
aus dem Felde. [A 168]

Juckkrätze
heilt in 2 Tag. ohne Berufsstör.
Kur unschädlich, geruch- u. farblos,
3 M. Hilft, garant. Geld vor-
aus. A. Sproedt, Barmen. [A 135]

Kupferberg Gold
Kupferberg Riesling
die deutschen Sektmarken
CHR. AD. KUPFERBERG & CO.
Hoflieferanten
MAINZ A. RH.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!
Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- u. Ostfront, bunt, 100 Stk.
3 M., 1000 Stk. 25 M., dieselben in elegantem Lichtdruck, 100 Stk. 2 M., 1000 Stk. 18 M.
Auc' jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern kein willkürliches Sortiment, sondern genau
nach Bestellung. Kein Ramsch, sondern erstklassiges Fabrikat. Tausende von Dankschreiben. Muster u.
ausführt. Prospekt kostenlos und portofrei. Engrospreise!
Karl Voegels Verlag, Berlin D. 27, Blumenstr. 75.

Norddeutsche Creditanstalt
Königsberg i. Pr.
Aktienkapital und Reserven Mark 28.000.000.—
DANZIG - POSEN - STETTIN
Allenstein, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg,
Thorn, Bütow i. Pomm., Gumbinnen, Hohensalza,
Kolberg, Langfuhr, Lötzen, Oliva, Tiegenhof, Zoppot.
Geschäftsstelle: Libau (Kurland.) [A 11]
Besorgung aller Bankgeschäfte.

Heinr. Reiter G. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Eisen-, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Grosshandlung
empfiehlt [A 190]
I- und U-Eisen, Stabeisen, Bandeisen, Moniereisen,
Röhren, Bleche, Drähte und Drahtstifte, Ketten,
Zement, Dachpappe, Schleifsteine.
Verzinkte Pfannenbleche für Dachbedeckung.
Grosse Lager :: Eigene Hüttenwerke.

Nur für
Gross-Abnehmer.
Portland-Cement,
Kalk,
Gyps, [A 152]
Schlemmkreide,
Chamottesteine, „Ramsay“
Baustoffe aller Art
liefert billigst
Max Loewenstein,
DANZIG.

JLSE
Brikett
Ilse-Bergbau-Actiengesellschaft
Zweigniederlassung Berlin, N. W. 7,
Unter den Linden 39.

Konkurrenzlos billig!
Oster- und Pfingstkarten, Liebes-Serien,
Schlachtenkarten, Schreibpapier sowie
sämtl. Kurz-, Galanterie- u. Schreibwaren
beziehen Sie am besten bei
R. Eckert, Engroshaus
Königsberg (Ostpr.), Lutherstrasse 3
Katalog gratis und franko [A 49]

Spedition und Verzollung
Nachdem wir mit dem heutigen Tage unsern Betrieb in Eydt-
kuhnen wieder aufgenommen haben, bleiben wir, unter Zusiche-
rung promptester Bedienung, Zuweisungen gerne erwartend
Leon Hertz, Putter & Co., Eydtkuhnen.

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —
Blaue Hand St. 1 1/2 Pf.
Kios Sachsen „ 2 „
Deutsche Macht „ 2 „
Kleine Bayern „ 2 „
v. Mackensen „ 3 1/2 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „

Offerieren freibleibend
25 Waggons holländischer Krystallzucker
20 „ „ Würfelzucker
25 „ „ Heringe (Hochseefulls u. holländ.
prima volle)
5 „ „ holländ. Vollfett-Käse Gouda
10000 Kilo Original Pekoe-Orange Ceylon-Tee
in Packung „Swicow & Co.“
1/1, 1/2, 1/4, 1/3, 1/10, 1/12 und 1/100 Pfund.
Alles franko Warschau, ab unserer Lager
mit Ausfuhrerlaubnis. Sofortige Verladung.
Importgesellschaft für Lebensmittelprodukte
WARSAU, Królewska 41. [A 176]
Telegr.-Adr. „Improdukt“, Królewska 41

Gebrüder Stoewer-Stettin
Fabrik für Motor-Fahrzeuge
Tourenwagen Lastwagen
Omnibusse

Bilderschau

der Wilnaer Zeitung

WILNAER BÜHNEN IM KRIEGE



Zeichnung von W. Buha.

Vor dem Deutschen Theater.

Mittagskonzert einer Landsturmkapelle am Ostersonntag.

DAS DEUTSCHE STADTTHEATER IN WILNA

Spezialaufnahmen von Ludwig Boedecker.

Am Tage, da die Winterspielzeit des Deutschen Stadttheaters in Wilna abläuft, sei die Erinnerung an die Darbietungen der Wilnaer Bühnen im Bilde festgehalten. Nur wenige Monate waren nach dem Einzug unserer Truppen verlossen, als im Januar dieses Jahres die erste Aufführung einer deutschen Truppe stattfand. Zum Schauplatz wurde das Theater gegenüber der Nikolauskirche gewählt. In diesem Gebäude war früher Wilnas städtisches Schicksal beraten und entschieden worden. Denn als der Architekt Guzewitsch, der Erbauer der Kathedrale, im Jahre 1783 dem alten Hause seine jetzige Gestalt in klassizistischer Bauweise schuf, war es das Rathaus der Stadt. Erst einige Jahrzehnte später, im Jahre 1845, wurde es zum Theater umgewandelt und die Behörden bewilligten der Bühne eine städtische Subvention von 3000 Rubeln. Mitten im Kriege, auf neubesetztem Gebiet, ist es schwer und leicht zugleich, ein Bühnenunternehmen zu lenken. Schwer, weil äussere Hindernisse auftauchen, von denen man sich in Friedenszeiten keinen Begriff bildet. Weither aus der Heimat muss alles Nötige beschafft werden, und ein falsch adressiertes Paket kann das Zustande-



Maria Mancini im „Fidelen Bauer“.

kommen einer Aufführung gefährden. Die Zusammensetzung des Publikums verlangt einen häufigen Wechsel des Spielplans und so muss eine Truppe, die noch keineswegs auf einander eingespielt ist, geschwind einstudieren, was das Gebot des Tages von ihr verlangt. Da muss zuweilen Nachsicht walten. Leicht und freudig aber ist die Aufgabe eines Theaters dicht hinter der Front um seiner Zuschauer willen. Denn, da die Bürgerkreise der Stadt Wilna sich nur zögernd am Besuch beteiligten, so waren auf den Bänken der Hörer fast allein Feldgräue zu sehen. Niemand kann nun dankbarer dem bunten Spiel der Szene folgen als der Feldsoldat, der frisch aus der Front kommt. Mag er daheim häufig oder selten ein Theater besuchen — die Monate des Feldzugs haben solche Unterschiede verwischt. Denn der Verwöhnte und der Unverwöhnte sind bei der Heimkehr aus Stollen und Gräben zur Stadtkultur gleich empfänglich für alle Geschenke der Kunst geworden. Diese Empfänglichkeit wach zu halten, zu steigern und immer mehr zu vertiefen, ist die ideale Aufgabe der Kriegsbühne. Als Agnes Sorma, Deutschlands gefeierte Darstellerin, unserer Stadt zu Anfang des Monats März



Szenenbild aus Leo Falls Operette „Der fidele Bauer“.

Herr Hans Schmitt, Fräulein Lisa Hillow, Herr Siegfried Schelper, Herr Max Tobien, Herr Adolf Falken.

einen Besuch abstattete, wurde diese Aufgabe erfüllt. Kein Zuschauer wird den Abend vergessen, da Lessings Preussenstück „Minna von Barnhelm“ seinen fortreisenden Schwung wirken liess und da das Fräulein von Barnhelm, in Agnes Sormas Gestalt, am Schluss auf der Bühne die Nationalhymne anstimmte. Solch ein Abend kann natürlich nur einen Höhepunkt darstellen und eine Feiertagsaufgabe vermag nun einmal nicht an jedem Wochentag ihre Lösung zu finden. Das Bedürfnis nach dem Leichten, Gefälligen, nach der beschwingten und elektrisierenden Melodie ist bei den Ueber-



„Der Infanterist, der Artillerist, der Kavallerist war auch dabei.“

Herr Max Tobien, Fr. Lisa Hillow, Herr Adolf Falken.



windern der Kriegsstrapazen ohne weiteres verständlich. Der Kehrreim eines Kuplets, die Weise eines Walzers bildet ein hübsches Gastgeschenk, das der Soldat für sich und seine Kameraden mitbringt, wenn er erst wieder Kopf und Rücken beim Betreten seines

niedrigen Unterstands beugt. Diesem Bedürfnis ist das Deutsche Stadttheater in Wilna besonders eifrig nachgekommen und je weiter die Spielzeit vorrückte, desto mehr Recht gewann die Operette über den Spielplan. Versuche, den Ernst des Dramas einzubürgern, brachten jedoch auch Namen so verschiedenen Ranges wie Hebbel, Halbe, Sudermann auf den Theaterzettel.

*

Aus dem Spielplan des Deutschen Stadttheaters in Wilna (Januar bis 1. Mai) seien die folgenden Bühnenwerke genannt: Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing; Maria Magdalena, Trauerspiel von Hebbel; Der Strom, Schauspiel von Max Halbe; Johannisfeuer, Schauspiel von Hermann Sudermann; Der dunkle Punkt, Lustspiel von Presber und Kadelburg; Die Barbaren, Lustspiel von H. Stobitzer; Im weissen Röss'l, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg; Ein glücklicher Familienvater, Lustspiel von C. A. Goerner; Der müde Theodor, Schwank von Neal und Ferner; Der lustige Witwer und Er oder Er, Schwänke von P. Hartenstein; Ein toller Einfall, Schwank von C. Laufs;

Bis früh um fünf, Posse von Kren und Lipschitz; Die Fledermaus, Operette von Johann Strauss; Der Zigeunerbaron, Operette von Johann Strauss; Der Graf von Luxemburg, Operette von Franz Léhar; Der Rastelbinder, Operette von Franz Léhar; Zigeunerliebe, Operette von Franz Léhar; Verheiratete Junggesellen, Operette von Rudolf Nelson; Das Zirkuskind, Operette von E. Eyssler; Der fidele Bauer, Operette von Leo Fall; Der liebe Augustin, Operette von Leo Fall; Polenblut, Operette von N. Nedbal.



Die Tänzerin Frau Josefowitz.



Das Jüdische Theater: Szenenbild aus dem „Verworfenen Winkel“.

Im Zirkusgebäude auf dem Lukischkiplatz ist eine seltsame und fremdartige Bühnenkunst zu sehen. Dort spielt die Vereinigung Jüdischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky. Der deutsche Zuschauer braucht zwar geraume Zeit, bis sein Ohr sich an den Jargon des „Jiddischen“ gewöhnt. Unter den Dramatikern, deren tragische und komische Bühnenwerke hier jüdisches Leben spiegeln, sind Schalom Asch und D. Pinski auch schon auf reichsdeutschen Bühnen zu Worte gekommen. Viele Darsteller des Unternehmens gehören nicht berufsmässig dem Theater an. Gerade deshalb mag der Eifer

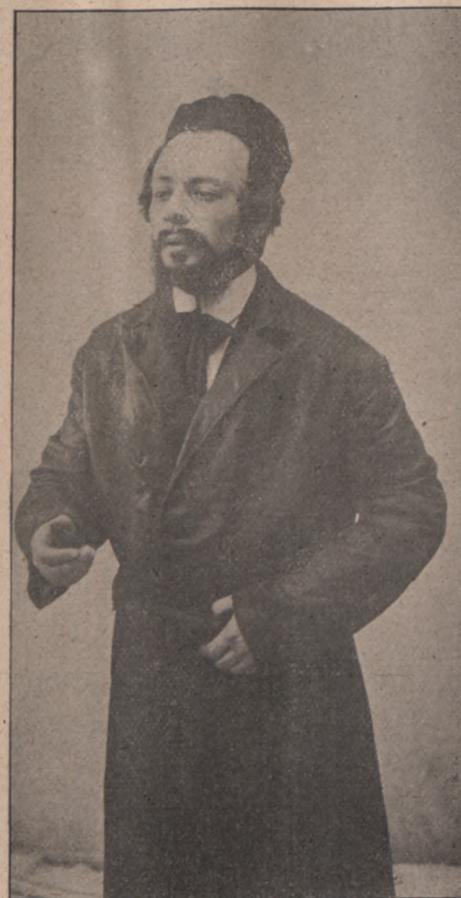
und der Ehrgeiz sich verdoppeln, mit dem auf dieser primitiven Szene der Kunst gedient wird. Der Theatergast aus Deutschland sucht in erster Reihe auf Kowalskys Theater die Sitten und Gebräuche, die kulturellen Bedingungen des ostjüdischen Daseins kennen zu lernen. Sein Interesse wird in den Familienszenen, Betstuben und im kleinbürgerlichen Milieu der Jargonstücke befriedigt. Darüber hinaus aber kann er künstlerische Freude an dem Ernst wie an der ehrlichen Arbeit der Regie empfinden, und in Herrn Asro einen Darsteller kennen lernen, dessen Talent über die Grenzen seines Spielplans hinauszudrängen scheint.



Frl. Alomis in „Jankel der Schmied“.



Herr Asro in „Jankel der Schmied“.



Herr Kowalsky im „Wilnaer Balabessel“.